



Auswirkungen des Aufbaus der Tagesstrukturen auf die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit

1. Einleitung

In den letzten Jahren wurden an allen Standorten der Basler Primarschulen Tagesstrukturen aufgebaut. Die Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit haben dabei eine entscheidende Rolle gespielt. Erst durch ihr Engagement wurde der deutliche Ausbau möglich. Heute werden an knapp der Hälfte der Primarschulen die Tagesstrukturen durch Träger der offenen Arbeit betrieben. Zusätzlich werden an verschiedenen Standorten der offenen Kinder- und Jugendarbeit sog. „Mittagstische“ angeboten. Die offene Arbeit hat jedoch in ihrem Grundsatz spezifische Merkmale (insbesondere Offenheit, Freiwilligkeit und Partizipation), die sich von der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung wesentlich unterscheiden.

Vor diesem Hintergrund hat die Fachstelle Planung untersucht, welche Auswirkungen sich durch den zunehmenden Aufbau der Tagesstrukturen auf die offene Kinder- und Jugendarbeit ergeben. Von besonderem Interesse war die Frage, ob und wie die besonderen Merkmale der offenen Arbeit unter dem Einfluss der Tagesstrukturen bewahrt werden können.

Dazu hat die Fachstelle Planung zwischen Oktober und Dezember 2014 ausgewählte Standorte der offenen Kinder- und Jugendarbeit besucht, an denen neben der offenen Arbeit auch Mittagstische durchgeführt werden, und anhand von Leitfragen Interviews mit den Mitarbeitenden geführt. Die Ergebnisse der Befragungen wurden ausgewertet und mit der Fachstelle offene Kinder- und Jugendarbeit und der Fachstelle Tagesstrukturen diskutiert. Anschliessend wurden gemeinsame Empfehlungen für die weitere Entwicklung formuliert.

2. Ergebnisse und Empfehlungen

Rollenverständnis und Anforderungen an die Mitarbeitenden

Als zentrales Unterscheidungsmerkmal zwischen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und den Tagesstrukturen stellte sich die unterschiedliche Ausrichtung der Angebote heraus. Während die offene Arbeit den Kindern offene Gelegenheitsstrukturen bietet und sich an ihren Wünschen und Vorstellungen orientiert („Kinder sind Kunden“), wird mit der Bereitstellung von Tagesstrukturen in erster Linie einem Bedürfnis der Eltern nach Beaufsichtigung und Betreuung ihrer Kinder entsprochen („Eltern sind Kunden“). Daraus abgeleitet ergeben sich für die Mitarbeitenden unterschiedliche pädagogische Anforderungen und Rollen, die gegenüber Kindern und anderen Personen einzunehmen sind.

In der Praxis befinden sich die Mitarbeitenden häufig in einer „Doppelrolle“. Die Befragung hat ergeben, dass alle Mittagstisch-Verantwortlichen am Nachmittag auch Aufgaben in der offenen Arbeit wahrnehmen. Sie waren sich der unterschiedlichen Anforderungen der beiden Bereiche überwiegend bewusst. Nur eine kleine Gruppe konnte keinen grundsätzlichen Unterschied in den Rollen ausmachen, was möglicherweise auch auf unterschiedliche Ausbildungen zurückzuführen ist („Fachkraft Betreuung versus Sozialarbeit“).

Damit sich die unterschiedlichen Rollen nicht vermischen, braucht es seitens der Leitungskräfte und der Mitarbeitenden Sensibilisierung und Professionalität.

➤ **Empfehlung 1:** Die Mitarbeitenden sollten die Möglichkeit erhalten, sich über ihre unterschiedlichen Rollen auszutauschen. Sinnvoll scheint ein Austausch auf mind. zwei Ebenen: zum einen zwischen denjenigen Mitarbeitenden, die eine Doppelfunktion übernehmen, zum anderen zwischen den Mitarbeitenden bzw. Leitenden der offenen Kinder- und Jugendarbeit und den Mitarbeitenden bzw. Leitenden der Tagesstrukturen und Tagesheime.

Austausch von Informationen

Mehrere befragte Mitarbeitende gaben an, dass über Kinder, die den Mittagstisch besuchen, ein regelmässiger Austausch mit den Schulen üblich ist. In wenigen Fällen würde er auch über Kinder stattfinden, die lediglich das offene Angebot besuchen.

Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit sollten für Kinder ein Raum ausserhalb des Leistungssystems Schule sein, wo sie Erfahrungen jenseits des Schulalltags sammeln können und in denen ihnen unvoreingenommen begegnet wird. Diese eigene Erfahrungswelt wird jedoch in Frage gestellt, wenn die Mitarbeitenden der offenen Kinder- und Jugendarbeit über die Arbeit am Mittagstisch einen Austausch mit den Schulen über Kinder pflegen und über eventuelle Schwierigkeiten in der Schule informiert sind. Grundsätzlich sollte ein Austausch über einzelne Kinder nur in besonderen Fällen erfolgen. Dabei ist jeweils abzuwägen zwischen der Sicherung einer positiven Entwicklungsperspektive des Kindes (z.B. bei Gefährdung des Kindeswohls) und der Wahrung der eigenen Erfahrungswelt der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

➤ **Empfehlung 2:** Es sollte der Grundsatz gelten, dass nur in begründeten Einzelfällen ein Austausch über Kinder in der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit externen Partnern, insbesondere der Schule, stattfindet.

Zusammenarbeit mit der Schule

Die Zusammenarbeit und der Austausch mit der Schule wurden von den Mitarbeitenden als unterschiedlich ausgeprägt beschrieben. Dabei wurde an Standorten, an denen der Mittagstisch und die Tagesstruktur an der Primarschule durch den gleichen Träger durchgeführt werden, der Austausch als intensiver erlebt. Die Zusammenarbeit mit den Schulen wurde überwiegend als wichtig und gewinnbringend empfunden. Es seien mehr Kinder erreicht worden und die offene Arbeit werde im Quartier besser wahrgenommen. Der Wunsch nach Austausch wurde auch dort geäussert, wo er sich bisher nicht etablieren konnte.

Grundsätzlich ist die Zusammenarbeit mit den Schulen positiv zu bewerten. Wichtig für den Austausch ist aber, dass sich die offene Kinder- und Jugendarbeit nicht zu einem „Juniorpartner“ und Zulieferer der Schulen entwickelt, sondern ihre eigenständige Rolle und ihr spezifisches Bildungspotenzial vertreten und bewahren kann.

➤ **Empfehlung 3:** Es sollten Kriterien bestehen, wie eine gelungene Zusammenarbeit mit den Schulen aussehen kann.

Veränderung in der Nutzung

Nach Einschätzung der meisten Mitarbeitenden blieb die Anzahl der Kinder in der offenen Kinderarbeit in den letzten Jahren weitgehend stabil. An zwei Standorten gingen die Besucherzahlen zurück. Insofern konnte die teilweise geäusserte Vermutung, dass über die Einrichtung von Mittagstischen und die Zusammenarbeit mit den Schulen mehr Kinder das offene Angebot nutzen würden, durch die Befragung nicht bestätigt werden.

Allerdings scheint sich die Herkunft der Kinder in den offenen Angeboten verändert zu haben. Zwar suchen nach wie vor überwiegend Kinder aus der nächsten Umgebung das Angebot auf, es besuchen aber auch Kinder aus den Tagesstrukturen in ihrer Freizeit die offenen Angebote. Dadurch sind nach Einschätzung der Mitarbeitenden vermehrt Kinder aus bildungsnahen Fami-

lien anwesend. Damit stellt sich die Frage, ob durch die verstärkte Präsenz von Kindern aus den Tagesstrukturen einzelne Kinder oder Teilgruppen das offene Angebot weniger intensiv nutzen als vorher und es möglicherweise sogar zu Verdrängungseffekten kommt.

Es konnte zudem festgestellt werden, dass die Tagesstrukturen und auch die Tagesheime mit älteren Kindern gerne die Standorte der offenen Kinder- und Jugendarbeit (vor allem Robi-Spielplätze) besuchen, einige mehrmals in der Woche. Dies hat zur Folge, dass die Kinder, die das offene Angebot nutzen, teilweise in der deutlichen Minderheit sind.

➤ **Empfehlung 4:** *Es sollten in der offenen Kinder- und Jugendarbeit auch unter der Woche passende Zeitfenster bestehen, während denen keine Gruppen aus Tagesstrukturen oder Tagesheimen anwesend sind.*

Wahrnehmung der offenen Angebote

Teilweise stellten die Mitarbeitenden fest, dass sich Kinder unsicher zeigten, ob ein offenes Angebot für sie geöffnet hat oder ob sie bei einem bestimmten Programm mitmachen dürfen. Dies war vor allem an Standorten der Fall, die während der Schulferien gleichzeitig Tagesferien anbieten oder die verstärkt durch Tagesstrukturen und Tagesheime besucht werden.

An manchen Standorten scheinen mit Mittagstischen, Tagesferien und der Nutzung durch Tagesstrukturen mehr organisierte als offene Angebote stattzufinden (vgl. oben, Veränderung in der Nutzung). Die Wahrnehmung der Mitarbeitenden, dass sich die Kinder manchmal unsicher fühlen, ob ein Angebot geöffnet hat oder nicht, ist deshalb nicht überraschend.

➤ **Empfehlung 5:** *Es sollte für Kinder jederzeit erkennbar sein, ob das Angebot für sie geöffnet hat und frei zugänglich ist. Es sollten Ideen entwickelt werden, wie dies gewährleistet werden kann.*

Durchführung von Programmen

An nahezu allen Standorten der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden Programme wie gemeinsames Basteln oder gemeinsame Ausflüge durchgeführt. Teilweise geschieht dies zusammen mit den Tagesstrukturen, teilweise unabhängig von ihnen. Nach Darstellung der Mitarbeitenden sind die Programme bei den Kindern beliebt und werden von Eltern und Kindern gewünscht.

Zweifellos haben auch organisierte Programme ihren Platz in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Es gehört aber auch zum pädagogischen Selbstverständnis der offenen Kinder- und Jugendarbeit dafür zu sorgen, dass den Kindern ausreichend unstrukturierte Zeit zur Verfügung steht.

➤ **Empfehlung 6:** *Die Institutionen der offenen Kinderarbeit sollten darauf achten, dass den Kindern ausreichend Gelegenheiten zu unangeleitetem Spielen geboten werden.*

Mitwirkung bei der Angebotsgestaltung

Mitwirkung ist ein zentrales Element der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die Äusserungen der Mitarbeitenden lassen jedoch vermuten, dass die Kinder nur eingeschränkt bei der Ausgestaltung des Angebots oder des Programms direkt einbezogen werden. Gerade hier bietet sich aber der offenen Kinder- und Jugendarbeit eine Gelegenheit, sich von den Angeboten der Tagesstrukturen abzugrenzen, indem den Kindern umfassendere Mitwirkungsmöglichkeiten geboten werden, als dies in den Tagesstrukturen möglich ist.

➤ **Empfehlung 7:** *Die offene Kinderarbeit sollte sich verpflichtet fühlen, den Kindern erweiterte Mitwirkungsmöglichkeiten zu bieten und sie soweit möglich auch bei der Gestaltung der bestehenden Rahmenbedingungen (z.B. Öffnungszeiten, Raumgestaltung) einzubeziehen.*